

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 50

Donnerstag, 14. Dezember 2023

Nach 47 Jahren: Hans-Günther Driess gibt Leitung des Folklorechors ab

Nach dem Weihnachtsdoppelkonzert am Wochenende gibt der Folklorechorleiter den Taktstock an David Müller weiter

Über 47 Jahre lang war er das Gesicht des Folklorechors Plochingen. Nach den beiden ausverkauften Weihnachtskonzerten am Samstag und Sonntag in der Katholischen Kirche St. Konrad reichte Chorleiter Hans-Günther Driess nun den Dirigentenstab an seinen Nachfolger David Müller weiter.

Ein letztes Mal dirigierte Hans-Günther Driess das Weihnachtskonzert, das zugleich auch sein Abschiedskonzert war.

Dankbarkeit, Demut und große Freude

Er empfinde „Dankbarkeit, Demut und große Freude“, sagte der 73-jährige Driess, dass er zum letzten Mal das Ensemble leiten dürfe. In 47 Jahren habe ihm der Folklorechor „viel Freude bereitet“. Er dankte dem Chor, dem Instrumentalensemble und der Solistin Rita Zink, die von Anfang an dabei war und nach ihrem Abschied noch einmal sang. Ebenso dankte er dem ehemaligen Musikschulleiter und „Multitalent“, Gottfried Gienger, der ebenfalls von Beginn an dabei ist und auf allen Instrumenten der Welt spielt. Dem Publikum dankte Driess für seine Treue und seiner Frau Brunhilde dafür, dass sie ihm den Rücken freihält.

Ein schöner Rahmen sei, dass das erste Konzert 1980 auch in St. Konrad stattfand. Man müsse wissen, wann man mit etwas aufhöre und da sei es „ein Geschenk des Himmels“ gewesen, als er vor vier Jahren seinen Nachfolger an der Musikhochschule getroffen habe. „Er ist es“, schoss es Driess in den Kopf.

Weihnachtslieder aus der ganzen Welt

Die Chorsängerin Ina Breuninger-Schmid moderierte das Konzert, an dem neben dem Chor und Instrumentalensemble zahlreiche Solistinnen und Solisten mitwirkten.



Hans-Günther Driess kehrt mit dem Folklorechor an den Ort seines ersten Konzertes zurück.

Nach einem Gospel-Teil folgten mehrere Stücke, die die Weihnachtsgeschichte in den südamerikanischen Kulturraum übertragen. Nach einem Weihnachtslied aus Norwegen und einem aus Spanien gab es mit „Es ist ein Ros entsprungen“ noch zwei weitere deutsche Lieder zu hören. Danach zwei Messestücke: ein „Gloria“ aus Argentinien und ein „Credo“ aus Venezuela.

Mit Leidenschaft und Begeisterung

Anschließend würdigte Bürgermeister Frank Buß die Verdienste von Driess für die Chormusik. Driess habe „sein ganzes Leben der Musik gewidmet“. „Musik ist die Sprache der Leidenschaft“, zitierte Buß Richard Wagner und Driess sei mit seiner Begeisterung ein lebendiger Beweis dafür.

Der Präsident des Karl-Pfaff-Chorverbands Erwin Hees betonte, dass Driess den Folklorechor zu überregionaler Bekanntheit führte. Er habe eine Vorbildfunktion und begeisterte immer wieder Publikum und Sänger gleichermaßen.



Hans-Günther Driess (l.) und sein Nachfolger, der neue Folklorechorleiter David Müller.

Das Konzert ging mit zwei von Driess arrangierten Gospels, darunter „Oh Holy Night“ mit der Solistin Rita Zink, weiter. Bevor der Konzertabend mit drei verschiedenen Vertonungen des Vaters unsers endete, ertönte das südafrikanische Stück „O Sifuni Mungu“.

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

Alfred Lutz, Vorsitzender des Sängerbunds-Liederkranz – Plochingens ältestem Verein –, erinnerte an das Jahr 1976, als Hans-Günther Driess aus dem Sängerbund heraus einen Jugendchor und damit den Folklorechor gründete. Der damals 26-Jährige studierte an der Musikhochschule Stuttgart und setzte von Beginn an auf innovative Chormusik, Gospels, Folk und Folklore. Mit Driess habe der Chor „einen idealen Chorleiter gefunden“, der bereits beim ersten Auftritt mit 41 Sängern das Publikum mitriss, bemerkte Alfred Lutz. Inzwischen singt der Chor internationale Volkslieder in über 30 Originalsprachen und setzt dabei landestypische

Originalinstrumente ein. Die Noten erhielt Driess teils handschriftlich von den Komponisten. Er schrieb viele Arrangements selbst und zeichnete die Tonfolgen in seinem Studio auf. Für die Instrumental-Begleitung arbeitete er oft mit der Musikschule zusammen.

Auf Reisen, die die Chorgemeinschaft einten, war Driess und der Folklorechor häufig das „kulturelle Aushängeschild der Stadt“ und „musikalischer Botschafter“ auch für Plochingens Partnerstädte. Und immer wieder trat der Chor auch im Rundfunk und Fernsehen auf.

Als „Starker Helfer“ wurde Driess 2012 mit dem Ehrenamtspreis der Eßlinger Zeitung ausgezeichnet, 2017 erhielt er für seine Verdienste vom Bundesverein der Deutschen Chorverbände den

Titel „Chordirektor BDC“ verliehen und vor wenigen Wochen wurde er mit der Verdienstmedaille der Stadt Plochingen geehrt. Lutz dankte ihm „für unermüdlichen Chorgesang“. Beim Abschied sei „ein bisschen Wehmut dabei“, doch er habe seine Nachfolge gut vorbereitet.

Driess als Chorleiter sei ein großes Glück für den Folklorechor gewesen, sagte Sängerin Ina Breuninger-Schmid. Er wusste seine Gaben zu nutzen, entdeckte Talente und sorgte durch das gemeinsame Singen für „Gänsehautmomente“.

Der Nachfolger David Müller freut sich auf seine neue Aufgabe und heißt auch neue Mitsänger herzlich willkommen. Nach einem Dankeslied des Chores sowie einer Zugabe folgten minutenlange Standing Ovationen der Zuhörerschaft.

Das Nikolausfest auf dem Stumpenhof lässt Kinderaugen strahlen

Das Fest fand zwar in einem etwas kleineren Rahmen wie die Jahre zuvor statt, doch die Kinder hatten ihren Spaß

Auch in diesem Jahr kam der Nikolaus wieder auf den Stumpenhof, um mit den Kindern das Nikolausfest, veranstaltet vom Stadtmarketing Plochingen e. V., zu feiern.

Die Geschäftsstellenleiterin des Stadtmarketings Jessica Knödler bedauerte, dass krankheitsbedingt kurzfristig mehrere Standbetreiber absagen mussten. Jeder Beteiligte, der trotz des Nieselwetters die Stellung gehalten habe und gekommen sei, habe großen Applaus verdient, meinte sie zur Begrüßung, die das Blockflötenensemble der Musikschule unter Leitung von Michaela Flaig-Neubauer musikalisch umrahmte.

Nikolaus beglückt die Kleinen

Mit dem Gedicht „Von drauß' vom Walde komm' ich her, ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr“ von Theodor Storm hieß der Nikolaus die Kinder willkommen. Er wünschte: „Ein frohes Fest und viel Vergnügen, genießt die Zeit in vollen Zügen.“

Glücklicherweise hörte der Regen zum Festauftakt am Nachmittag auf, und obwohl das nasskalte Wetter nicht unbedingt zu einem Marktbesuch einlud, trudelten nach und nach immer mehr Kinder mit ihren Eltern und Großeltern auf dem Teckplatz ein. Viele freuten sich, dass wieder einmal ein Fest auf dem Stumpenhof stattfindet.

„Wir waren fleißig“, sagte eine Elternbeirätin am Stand des Kinderhauses Dettinger Park. Sie hatten Plätzchen gebacken sowie Windlichter und Salzteigsterne gebastelt. Bei den Maltesern unter dem Pavillon-Zelt gab es Crêpes und beim Kindergarten Bühleiche Waffeln, Punsch und Weihnachtsgebäck.



Während das Blockflötenensemble zum Auftakt weihnachtliche Lieder spielte, stellte Jessica Knödler (r.) vom Stadtmarketing den Nikolaus, Namensgeber des Festes und Mann des Tages, vor.



Mütter des Elternbeirats backten für die Schullandheimkasse der 7a der Neckar-Fils-Realschule.

Musikalisch ging es mit dem Blechbläserensemble der Musikschule, geleitet von Matthias Fuchs, weiter. Extra zum Nikolausfest kommt die Gruppe mit teils ganz jungen Bläsern zusammen. Der Nikolaus hatte natürlich nicht nur weihnachtliche Gedichte zu bieten, sondern er beglückte die Kinderschar auch mit Süßigkeiten und Mandarinen.



Der Nikolaus verteilte kleine Gaben an die Kinder.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2**„Kochen ist ihre Leidenschaft“**

Sie habe erst am Vortag beim Stadtmarketing nachgefragt, ob sie noch einspringen könnten, sagte Gülsüm Gün, die mit ihrer Familie samt Nachbarschaft türkische Spezialitäten anbot. Es sei eine „spontane Sache“ gewesen. Sie hätten nur wenig Werbung fürs Fest gesehen, meinte ihr Mann Sanil, sich dann aber gefreut, dass es mit dem Stand so kurzfristig noch klappte. „Kochen ist ihre Leidenschaft“, beschreibt Gülsüm Gün ihre Schwiegermutter, die gerne andere bekocht. Unterstützt von ihrer Nachbarin legte sie kurzerhand eine Nachtschicht ein, um mit türkischem Tee, Linsensuppe, Gebäckringen, Köfte, Milchreis und Weinblättern die Gäste zu verwöhnen. Sie fanden es schön, dass das Fest dadurch internationaler wurde.

Gegenüber hatten die neuen Betreiber des „Number Five“, dem ehemaligen Teckplatz-Bistro, ein beheiztes Zelt aufgebaut, in dem man sich bei Glühwein, Roten und Steaks aufwärmen konnte. Im Rahmen des lebendigen Adventskalenders stand die Türe der Paul-Gerhardt-Kirche offen, Kinder malten und die Jungbläser des Posaunenchores unter Leitung von Stefan Heilmann unterhielten mit Weihnachtsliedern.

Kerzen färben, Nikolaus-Bastelaktion und leuchtende Diabolo

Wie die Jahre zuvor, waren bei den Kindern die Kreativ-Angebote heiß begehrt. Von insgesamt über 100 Kerzenrohlingen blieben am Ende noch drei übrig, die die Kinder unter dem Zelt des Vereins Menschens Kinder färben konnten.



Mit feinen türkischen Spezialitäten bereicherte die Stumpenhöfler Familie Gün das Fest. Bei der Handarbeit in der Küche halfen in einer Nachtschicht auch die Nachbarn tatkräftig mit.



Alexander Kärner (l.) beim Nikolausbasteln.



Großen Andrang gab's beim Kerzenfärben.

Ebenso gut kam auch wieder die Nikolaus-Bastelaktion des Kinderhauses St. Johann an. Dafür fällte Alexander Kärnners Vater für seine Enkeltochter und das Kinderhaus extra acht Birken, die zugesägt im Hänger aus dem Thüringer Wald ihren Weg nach Plochingen fanden. Die Vorbereitungen seien schon

aufwendig gewesen, doch es sind „die strahlenden Kinderaugen, die einen antreiben“, meinte Alexander Kärner und half den Kleinen beim Basteln weiter. Zum Abschluss begeisterte der Diabolo-Künstler Kevin Knoche mit seinem leuchtenden Spielgerät nochmals Klein und Groß, bevor's wieder ans Abbauen ging.

Traditioneller „Santa Jazz“ der Musikschule

Die Lehrerjazzband der Musikschule leitete mit ihrer Traditionsveranstaltung die Weihnachtszeit ein

Die Musikschullehrer jazzten unter Beteiligung vieler Helferinnen und Helfer beim traditionellen „Santa Jazz“ vergangene Woche im Musiksaal des Querbaus der Burgschule in den Advent.

Neben Eigenkompositionen wie „Tropic Night“ (Christian Geisler) oder „Auf die Zwölf“ (Matthias Fuchs) gab es Songs wie „Balad for a Friend“, „Kool“ und „James“ (Pat Metheny) zu hören. Bei Liedern wie „Save your Love for me“ oder „Hang your Light“ gebührte der gesangliche Part Hella Cirillo-Scheerers ausdrucksvoller Stimme – ebenso bei „So many Santas“, der Zugabe, die das etwa 50 Personen starke Publikum forderte.

Der Leiter der Musikschule Stefan Schomaker dankte nach dem etwa eineinhalbstündigen Konzertabend der treuen



Die Big Lehrercombo der Musikschule, v. l.: Matthias Fuchs (Trompete), Stefan Schomaker (Trompete), Maximilian Neugirg (Schlagzeug), Armin Hofer (Saxophon), Christoph Berner (Gitarre), Hella Cirillo-Scheerer (Gesang) Rainer Frank (Bass) und Christian Geisler (Flügel).

Zuhörerschaft und verwies auf die neu erschienene CD der Nachwuchsjazzband

Jazztasy. Bei Getränken und Häppchen fand „Santa Jazz“ seinen Abschluss.



Die Stadtwerke und das Tiefbauamt haben ein neues Zuhause

Bei der Einweihung konnte das energetisch und generalsanierte Gebäude an der neuen Adresse besichtigt werden

Vergangene Woche wurde das umgebaute und generalsanierte Gebäude der Stadtwerke am Pfostenbergweg 18 eingeweiht. In die Lager-, Büro- und Sanitärräume des Erdgeschosses und des 1. Stockes ziehen die Stadtwerke ein. Sie waren zuvor im Gebäude des Bauhofs untergebracht. Und das bisher in der Schulstraße im Rathaus II beherbergte Tiefbauamt zieht in den 2. Stock an den Pfostenberg um. Zudem gibt es im Dachgeschoss drei Mitarbeiterwohnungen.

Bürgermeister Frank Buß blickte zurück: Der Spatenstich und Startschuss des Projekts erfolgte im Mai 2022, dann vor einem Jahr, im Dezember das Richtfest. Das Bauprojekt zeige, dass generalsanierten und bauen auch im Zeit- und Kostenrahmen gelingen könne, so Buß.

Raum für die kommunale Wärmeplanung – Gebäude energetisch saniert

Das Tiefbauamt sei nun zwar „weit weg vom Rathaus, aber direkt bei den Stadtwerken und am Bauhof“ angesiedelt. Und man wollte schließlich eine zusammenhängende Einheit bilden. Stadtwerke und Tiefbaubereich hätten nun moderne Räumlichkeiten und Arbeitsplätze. Im Erd- und 1. Obergeschoss stünden je rund 200 Quadratmeter Fläche zur Verfügung und etwa 270 für die Räume des Tiefbauamts.

Das Vorhandensein gewisser Raumreserven sei in Bezug auf das Thema „kommunale Wärmeplanung“ vorteilhaft. Auch Nahwärmesysteme und der dazugehörige kaufmännische Betrieb müssten gemanaget werden und bräuchten entsprechend Platz, meinte Buß vorausblickend.

Die Stadt habe eine Vorbildfunktion, um der Klima- und Wärmewende gerecht zu werden. So ging es neben dem Gebäudeumbau auch um energetische Sanierung mit Dämmung, PV-Anlage mit Speicher und Luft-Wasser-Wärmepumpe.

Wohnungen für Mitarbeiter

Bei der Generalsanierung war auch die Mitarbeitergewinnung und -bindung ein Thema, welches mit den Dachgeschosswohnungen umgesetzt wurde. Die Stadt Plochingen möchte für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiv sein und diese sollen ihrer Arbeitgeberin treu bleiben. So entstanden drei Wohnungen und insgesamt „sind wir mit dem Ergebnis hier sehr zufrieden“, sagte Buß.

Er dankte dem Architekten Wilfried Straka und dem Planerteam sowie Tiefbauamtsleiter Joachim Kohler, Verbandsbau-



Die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon ins Gebäude der Stadtwerke eingezogen.

amtsleiter Wolfgang Kissling und dem Gebäudemanagement.

Ein gutes Zeichen der Baustelle sei gewesen, dass in keiner Bauphase etwas an ihn herangetragen worden sei. Bezüglich des Baus, sei er daher ganz entspannt gewesen, meinte Buß.

Auf solidem Grund gebaut – Gesamtkosten: Rund 3,3 Mio. Euro

Auch Architekt Wilfried Straka freute sich über das Ergebnis eines „so stattlichen Gebäudes“, das große Ausmaße angenommen habe.

Mit dem Planerteam sei man „harmonisch unterwegs“ gewesen. Er danke der Bauherrenschaft und allen am Bau Beteiligten. Und das seien insgesamt 25 Firmen, weitgehend aus der Region, gewesen. Die Aufstockung sei „auf breiter Front“ mitgetragen worden. Das Gebäude sei solide gebaut und stehe direkt auf einem Felsen. Daher seien im unteren Bereich nicht allzu viele Arbeiten nötig gewesen. Der Bau habe sich nach oben hin entwickelt. Mit einer Bauzeit von 19 Monaten gingen die Bauarbeiten „schnell über die Bühne“, was auch mit den kurzen Wegen zusammenhing. Wieso es dann doch so lange dauerte, lag laut Straka an den „wilden Zeiten“: an der Pandemie, Materialknappheit und an den steigenden Holzpreisen. Diese Punkte seien inzwischen zwar überwunden, doch der Personalmangel blieb. „Die Zeiten schnellen Bauens dürften vorbei sein“, meinte der Architekt. Und weil die Holzpreise durch die Decke gingen, zog man bei der Aufstockung eine Massivbauweise vor und habe zusätzliche Träger und Stützen eingebaut.

Die am Bau beteiligten regionalen Firmen hätten sich mit fairen Preisen be-



Architekt Wilfried Straka (r.) überreicht dem Leiter des Tiefbauamts Joachim Kohler stellvertretend für die Bauherrenschaft ein Bild, das den Umbau des Gebäudes dokumentiert.

dankt und „wir wussten, mit wem wir das realisieren“. So konnte der Kostenrahmen weitgehend eingehalten werden. Etwa 80 Prozent von den 3,3 Mio. Euro Gesamtkosten seien abgerechnet und die Nachträge hielten sich bislang in Grenzen. Nun sei etwas Schönes entstanden, das hoffentlich auch schönes Arbeiten und Wohnen ermögliche.

Die richtige Entscheidung getroffen

Auch Tiefbauamtsleiter Joachim Kohler dankte allen Beteiligten und dem Gemeinderat für seine „richtige Entscheidung“. Das nächste Jahr werde zeigen, „dass wir glücklich und zufrieden auch mit den Mitarbeitern unterwegs sind“. Zu den Besprechungen im Rathaus werde er es künftig zwar weiter haben, doch schätzt er die kürzeren Wege zu seinen direkten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtwerke und des Bauhofs. Nach der Einweihung führte Kohler die Gäste durchs neue Domizil.

George Orwells „1984“: Wieder aktuell oder noch nie out?

Das a.gon Theater aus München war mit einer eindrucksvollen Inszenierung in Plochingen zu Gast

Vielen von uns dürfte der Weltliteraturklassiker „1984“ von George Orwell noch von der Schulzeit her bekannt sein, war er doch lange Zeit Schullektüre. Das Münchner a.gon Theater brachte das Schauspiel, bearbeitet von Alan Lyddiard und inszeniert von Johannes Pfeifer, vergangene Woche in der Plochinger Stadthalle auf die Bühne.

Der Spruch „Big Brother is watching you“ umreißt Orwells düstere Zukunftsvision totalitärer Überwachungsstaaten, dabei schrieb der Autor das Stück bereits 1948, vor dem Hintergrund der NS-Diktatur und der stalinistischen Herrschaft in der Sowjetunion.

Macht basiert auf Kontrolle, wobei das Individuum gleichgeschaltet und eigenständiges Denken unterbunden wird. Mit „Grüßen aus der Gleichschaltung und Vereinsamung“ beginnt das Stück.

Lang lebe Big Brother! – Menschsein wird ausgelöscht

Die allmächtige Einheitspartei überwacht in Ozeanien, wo das Stück spielt, alles und jeden rund um die Uhr. Überall hat der große Bruder seine Augen und Ohren. Winston Smith (Peter Kremer), arbeitet im „Ministerium für Wahrheit“, wo er die Geschichtsschreibung im Sinne der Partei „optimiert“ und „alternative Fakten“ schafft. Syme (Georg Stürzer), der Entwickler von „Neusprech“, tilgt die Sprache von „überflüssigen Schattierungen“. „Neusprech“ sei die einzige Sprache, deren Wortschatz jedes Jahr kleiner wird. Seinem Verständnis nach heißt Linientreue: „Nicht denken müssen.“ Wörter – und damit das Denken – zerstören, bereitet ihm Spaß.

Als Winston beginnt, heimlich Tagebuch zu führen, selbstständig zu denken und die staatliche Propaganda zu hinterfragen, wird die Partei und „Bruderschaft“ auf ihn aufmerksam. Mit seiner Arbeitskollegin Julia (Laura Antonella Rauch), die er liebt, möchte er Kontakt zum Widerstand im Untergrund aufnehmen,



Es lebe Big Brother, ein Hoch auf die Partei!

Foto: a.gon Theater GmbH

doch er landet auf dem Schirm der „Gedankenpolizei“. O’Brien (Marcus Widmann) verrät ihre geheime Beziehung, weshalb Winston mit Elektroschocks gefoltert wird, um ihn wieder auf Parteilinie zu bringen.

Nach O’Brien kontrolliert die Partei alle Gedanken, Dokumente und Erinnerungen und damit auch die Vergangenheit. Und wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert auch die Zukunft. Nie wieder werde Winston zu menschlichen Gefühlen fähig sein. „Nie wieder Liebe empfinden, Freundschaft, Lebenslust, Lachen, Neugier, Mut oder Anstand.“ Er werde hohl sein. „Wir pressen ihn aus, und dann füllen wir ihn wieder in unserem Sinne.“ Auf einem Tisch liegend wird Winston schließlich „wiedereingegliedert“ – oder völlig gebrochen.

Wer die Kontrolle hat, hat die Macht

Orwell bemerkte 1948: „Mit fast tödlicher Sicherheit bewegen wir uns auf ein Zeitalter totalitärer Diktaturen zu.“ Dass er damit leider recht behalten sollte, zeigen Beispiele der jüngeren Geschichte, wie auch das Erstarken autokrater und totalitärer Systeme. So konnte derjenige, der das Buch in der DDR las, im Gefängnis landen. Und in Westdeutschland wurde Big Brother 1987

zum Protagonisten der Massenprotestbewegung gegen die Volkszählung.

Auch im digitalen Zeitalter ist Orwells Roman erschreckend aktuell: Aus Big Brother wurde Big Data. Was, wenn unsere bei Google, Facebook und Co. hinterlegten Daten in falsche Hände geraten? China ist auf dem besten Weg, sich in einen digitalisierten Überwachungsstaat zu verwandeln, Russland schreibt die Wirklichkeit des Kriegs gegen die Ukraine zur „Spezialoperation“ um und der Begriff „fake news“ erlebte unter Donald Trump einen Hype.

Ergriffenheit mit verzögerter Applaus

Das Bühnenbild (Steven Koop) war minimalistisch gestaltet und trat gegenüber der Charaktere der Schauspieler in den Hintergrund: in der Mitte befand sich eine Videoprojektionsfläche, je nachdem standen Stühle, ein Bett oder der Foltertisch im Vordergrund, während die Schauspieler in grauen Arbeiteranzügen gekleidet waren (Dani Parente). Wenngleich die Inszenierung sowie die schauspielerische Leistung das Publikum beeindruckten, blieb eine gewisse Beklommenheit und Betroffenheit am Ende. Nichtsdestotrotz spendeten die Besucherinnen und Besucher nach kurzer Zögerung langanhaltenden Applaus.

Linie S1: Samstags sowie an Werktagen ab 19.30 Uhr nur noch im Halbstunden-Takt

Seit dem Fahrplanwechsel am vergangenen Sonntag hat der VVS in Abstimmung mit dem Verband Region Stuttgart für ein Jahr das S-Bahnangebot eingeschränkt. Davon betroffen ist auch die Linie S1 nach Plochingen.

Konkret gibt es folgende Änderungen für den S1-Anschluss ab/nach Plochingen: Die Linien S1 bis S5 fahren seit dem

10. Dezember samstags nur noch im 30-Minuten-Takt, anstatt wie bisher im 15-Minuten-Takt.

Von Montag bis Freitag endet der 15-Minuten-Takt auf den Linien S1 bis S5 am Abend schon gegen 19.30 Uhr und damit eine Stunde früher als bisher.

Damit Fahrgäste genug Platz in den Zügen haben, sollen mehr Langzüge eingesetzt werden. Von Montag bis Freitag

fahren auch tagsüber Langzüge, ebenso samstags von 7.30 Uhr bis 20.30 Uhr.

Die Fahrplanänderungen bei der S-Bahn seien nötig, „weil Fahrzeuge und Mitarbeitende im nächsten Jahr zeitweise nur eingeschränkt verfügbar sind“, so der VVS. Zudem müssten für den Digitalen Knoten Stuttgart die S-Bahnen technisch umgerüstet und die Lokführerinnen und Lokführer geschult werden.



Bauausschuss stimmt Entwurf zur Neugestaltung der Bahnhofstraße zu

Die Bahnhofstraße soll attraktiver werden – Entwurf sieht Radfahrweg in entgegengesetzter Richtung zur Einbahnstraße vor

Um die Attraktivität der Bahnhofstraße zu steigern, soll der Straßenraum neu gestaltet werden. Der Ausschuss für Bauen, Technik und Umwelt billigte vergangenen Monat nach einer Beteiligungsphase von Behörden und Eigentümern mehrheitlich die Entwurfsplanung. Demnach könnte künftig beidseitig längs, anstatt bisher quer nur auf einer Seite, geparkt werden. Außerdem ist ein Radfahrweg geplant, der in entgegengesetzter Richtung zum Autoverkehr, das Radfahren ermöglichen soll. Ferner sind zwei Aufenthaltsbereiche vorgesehen und es sollen beidseitig Bäume gepflanzt werden.

Grundlage der Entwurfsplanung sei die Frage, wie die wichtige Achse Bahnhof/Innenstadt attraktiver gestaltet werden könnte, sagte Bürgermeister Frank Buß. Nach dem Leiter des Verbandsbauamts Wolfgang Kissling seien im nun vorliegenden Entwurf Bedenken und Anliegen von Behörden sowie von Eigentümern und Gewerbetreibenden eingearbeitet worden.

Radwegverkehr auch in Gegenrichtung – Aufenthaltsbereiche und Bäume

Der Vorentwurf befinde sich zwar noch in der Entwurfsphase, diese werde aber vorangetrieben, sagte Kissling. So wurde in die Entwurfs- eine Beteiligungsphase dazwischengeschaltet, um die Möglichkeit einzuräumen, sich zu äußern. Unter anderem gingen Stellungnahmen vom Straßenverkehrsamt und dem Polizeipräsidium bezüglich der Unübersichtlichkeit der Radwegführung ein. Außerdem gibt es insgesamt fünf Stellungnahmen von Eigentümern. Daraufhin wurde aus Gründen der Unübersichtlichkeit an der Kreuzung Bahnhof-/Esslinger Straße eine fünf Meter lange, eindeutig markierte „Fahrradpforte“ eingeplant. Für den Zweirichtungsradverkehr – also durch Freigabe des Radverkehrs auch entgegen der Einbahnstraße – ist in der Gegenrichtung ein Fahrradschutzstreifen sowie ein 0,75 Meter breiter Sicherheitsabstand zu den Parkplätzen hin vorgesehen. Für den Autoverkehr dürfte die Straße am Ende wohl – auch optisch – etwas schmaler werden, nach Kissling könnten Gelenkbusse dort aber immer noch um die Kurve fahren.

In den Aufenthaltsbereichen sollen Sitzmöglichkeiten geschaffen, Fahrradstellplätze angeboten und offene Baumquartiere angelegt werden. Ferner soll Außengastronomie ermöglicht werden.



Radfahrer könnten nach der Umgestaltung der Bahnhofstraße auch stadteinwärts auf einem auf der rechten Seite angebrachten Radstreifen fahren. Parkplätze sind beidseitig längs geplant.

Anmerkungen der Eigentümer beeinflussen Plankonzept nicht

Seitens der Eigentümer wurden Bedenken hinsichtlich verhaltensbezogenem Lärm sowie durch zu schnell fahrende Autos geäußert. Außerdem wurde auf die Notwendigkeit von Abstellflächen für die Mülltonnen verwiesen und auf allgemeine Verschmutzung aufmerksam gemacht.

Die Stellungnahmen seien an das Ordnungsamt weitergeleitet worden, hätten jedoch zu keiner Änderung des Plankonzepts geführt, so Kissling.

Förderprogramm soll die etwa 1 Mio. Euro Umgestaltung mitfinanzieren – Start im Sommer 2024?

Die Finanzierung der Umgestaltung soll mithilfe des Landesgemeindevverkehrsfinanzierungsgesetzes (LGVFG) unterstützt werden. Das Förderprogramm für „lebendige und verkehrsberuhigte Ortsmitten“ fördert Projekte zur Verkehrswende auf kommunaler Ebene, die umweltfreundliche Verkehrsmittel stärken und den Straßenraum ihnen zugunsten neu aufteilen. Die Stadt beantragte bereits vor zwei Jahren erfolgreich die Aufnahme in das Programm.

Kissling rechnet mit Kosten von insgesamt etwa 950 000 Euro, zuzüglich der Planungskosten. Nach Billigung des Entwurfs könnte in einem zweiten Schritt der Förderantrag eingereicht werden.

Die Stadtverwaltung schlug daher vor, die Ausführungsplanung erstellen zu lassen und einen Baubeschluss vorbehaltlich der Gewährung von Fördermitteln zu fassen sowie den Förderantrag nach dem LGVFG zu stellen.

Wenn der Gemeinderat im April dann den Baubeschluss fassen würde, könnte

im Juli/August kommenden Jahres mit dem Bau begonnen werden, urteilt Kissling die mögliche Zeitschiene. Frank Buß wies darauf hin, dass der Wunsch nach einem „schönen Entree zur Innenstadt“ durchaus berechtigt sei.

Mehrheit für den Entwurf, die Erstellung der Ausführungsplanung und die Beantragung von Fördermitteln

Nach Dr. Ralf Schmidgall (CDU) müssten für den Müll größere Behälter aufgestellt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Verkehre bestünde allerdings das Risiko eines Unfallschwerpunkts. Trotz Bedenken wegen der Radwegführung stimme die CDU-Fraktion der Umgestaltung zu. Es werde „Zeit, die Straße anzugehen“.

Ursprünglich sei die Straße eine Allee gewesen, erinnerte Ulrike Sämann (SPD). Die Wegachse sei auch das Portal zum Bahnhof und bedürfe der Aufwertung. Ein Fahrradschutzstreifen sei allerdings wichtig, betonte sie.

Lorenz Moser und die OGL-Fraktion waren der Meinung, solange die Planung des Bahnhofsvorplatzes noch „in der Kindertube“ stecke, sollte man sich die Handlungsmöglichkeit bezüglich der Funktion der Bahnhofstraße nicht verplanen.

Und Dr. Klaus Hink (fraktionslos) wollte zunächst lediglich den Straßenbelag erneuern, bis die künftige Funktion der Bahnhofstraße geklärt sei. Die „Aufhübschung“ führe seiner Meinung nach zu einer Gefährdung der Radfahrer.

Mit insgesamt acht Stimmen seitens der CDU, SPD und des Bürgermeisters votierte die Mehrheit der Mitglieder im Bauausschuss für den Vorschlag der Verwaltung – bei insgesamt drei Gegenstimmen, zwei aus den Reihen der OGL sowie eine des fraktionslosen Hink.